

Beilage 3 (Resultate der Schätzungen der ausl. Erwerbsbev.-sensibilität, ohne Grenzgänger)

| Kanton | a | b (t-value) | R ² |
|--------|-------|-------------|----------------|
| ZH | -.003 | .973 (7.9) | .888 |
| BE | -.003 | 1.11 (5.1) | .768 |
| LU | -.007 | 1.014 (4.6) | .727 |
| UR | -.045 | 2.178 (1.5) | .223 |
| SZ | .001 | 1.192 (5.6) | .799 |
| OW | -.011 | 1.767 (2.3) | .398 |
| NW | -.015 | 1.808 (3.1) | .547 |
| GL | -.01 | 1.205 (6.9) | .856 |
| ZG | .017 | .932 (4.9) | .754 |
| FR | .033 | .973 (3.2) | .556 |
| SO | -.022 | 1.411 (8.8) | .907 |
| BS | -.01 | .836 (4.2) | .691 |
| BL | -.02 | 1.425 (7.6) | .878 |
| SH | -.031 | 1.438 (9.2) | .915 |
| AR | -.006 | 1.342 (6.7) | .848 |
| AI | .009 | .767 (1.6) | .245 |
| SG | .0005 | 1.26 (6.9) | .858 |
| GR | -.02 | 1.589 (5.8) | .808 |
| AG | -.014 | 1.123 (4.3) | .694 |
| TG | -.001 | .89 (2.6) | .46 |
| TI | .004 | .493 (4.5) | .716 |
| VD | .018 | .507 (2.2) | .377 |
| VS | .02 | 1.205 (5.7) | .804 |
| NE | .001 | .973 (4.8) | .743 |
| GE | .017 | .438 (1.8) | .297 |
| JU | -.012 | 1.082 (3.3) | .574 |

Beilage 4 (Wie Beilage 3, aber in zwei Subperioden unterteilt)

| Kanton | 1979-1983 | 1984-1991 |
|--------|-----------|-----------|
| ZH | 1.83 | 1.12 |
| BE | 1.31 | 1.37 |
| LU | 1.20 | 0.83 |
| UR | -.055 | 0.74 |
| SZ | 1.16 | 2.16 |
| OW | 3.81 | 2.24 |
| NW | -0.96 | 2.48 |
| GL | -0.18 | 0.57 |
| ZG | 0.40 | 1.28 |
| FR | 0.40 | 2.15 |
| SO | 2.12 | 2.23 |
| BS | 0.62 | 1.63 |
| BL | 1.19 | 0.80 |
| SH | 1.80 | 1.04 |
| AR | 1.16 | 0.96 |
| AI | -0.77 | 0.44 |
| SG | 1.83 | 0.95 |
| GR | 0.43 | 0.78 |
| AG | 1.27 | 1.53 |
| TG | 1.48 | 1.40 |
| TI | 0.06 | 0.60 |
| VD | 0.22 | 0.26 |
| VS | -1.03 | 0.94 |
| NE | 0.61 | 0.55 |
| GE | 0.08 | 0.19 |
| JU | 1.43 | 2.14 |

Die unerträgliche Leichtigkeit der Zerstörung
Zum "programmierten Scheitern" und zur Verhinderbarkeit touristischer Großprojekte
- Beispiel Eisenerz/Österreich

Reinhard Gschöpf (Wien)

| Gliederung | Seite |
|---|-------|
| 1. Eisenerz - Bestandsaufnahme | 84 |
| 2. Tourismus als Ausweg? Der Status Quo | 85 |
| 3. Das Projekt "Eisenerzer Ramsau" | 86 |
| 4. Traum und Wirklichkeit - Versuch einer Bewertung | 87 |
| 5. Alternativen - unrealistisch und realistisch | 88 |
| 6. Aktueller Stand | 90 |

1. Eisenerz - Bestandsaufnahme

Eisenerz ist eine Kleinstadt mit derzeit knapp 8000 Einwohnern, in der Obersteiermark inmitten der Nördlichen Kalkalpen in einem abgeschlossenen Tal gelegen. Die Stadt verdankt ihre Existenz und ihre (historische) Bedeutung dem Erzberg, einem seit der Römerzeit intensiv genutzten großen Eisenerzvorkommen. War das norische Eisen vor 2000 Jahren Garant für europaweite Bedeutung, zu Beginn der Neuzeit Garant für Reichtum und bis zum Ende der Wiederaufbauzeit in den Fünfzigerjahren immer noch die Basis für nationale Unentbehrlichkeit, so ist Spateisenstein mit etwa 30% Fe-Gehalt unter den heutigen Weltmarktbedingungen zumindest überlokal uninteressant. Dazu kommt die schlechte Erreichbarkeit der Kleinregion Eisenerz selbst im innerösterreichischen Vergleich, was die Transportkostenstruktur im Verhältnis zu überseeischen Rohstoffstandorten weiter verschlechtert.

Durch die Verstaatlichung nach dem Zweiten Weltkrieg, geboren aus der Notwendigkeit des Entzugs der für den Wiederaufbau besonders bedeutenden Wirtschaftssparten aus dem Zugriff der Besatzungsmächte, entstand der mit Abstand größte Industriekonzern Österreichs. Unter den genannten Zielsetzungen bildete die Eisen- und Stahlindustrie einen strategischen Kernbereich, der entsprechend zuvorkommende Behandlung erfuhr. So blieb der Erzbergbau in Eisenerz über Abnahmegarantien der beiden Standorte der VÖEST (Vereinigte Österreichische Edelstahlwerke) in Linz und Leoben-Donawitz relativ lange aus den weltmarktbedingten Veränderungen ausgeklammert. In einem solcherart stark monopolistisch geprägten Klima entstand ein völlig einseitiger regionaler Arbeitsmarkt, dessen monolithische Struktur durch hohe Löhne und Gehälter sowie weit überdurchschnittliche Sozialleistungen noch verfestigt wurde.

Umso schmerzlicher das Erwachen, als sich das komfortable Biotop Anfang der Siebzigerjahre schließlich nicht mehr nachhaltig gegen globale Einflüsse abschotten ließ. Über Rohstoffreichtum und -qualität und Anlagenimport waren Drittwelt- und Schwellenländer zu übermächtigen Konkurrenten geworden, dazu kam die Strategie der Industriestaaten, ihre Stahlstandorte an die Küsten oder wichtige Wasserwege zu verlagern, um den Transportkostennachteil möglichst klein zu halten. In Eisenerz beschleunigte sich daraufhin der bereits in den Sechzigern begonnene Niedergang rasant: Anfang der Achtzigerjahre verschärfte sich im Gefolge der beiden Energiekrisen die global und konzernstrukturell bedingte Malaise schließlich so weit, daß kontinuierliche Personalabbau- und weitergehende Rationalisierungs- und Diversifizierungsversuche eingeleitet wurden. Die politisch konsequent forcierte Abfederung individueller Härten dieser Entwicklung durch Stahlstiftung oder frühen Eintritt in Langzeitarbeitslosigkeit samt üppiger Abfertigung konnte aber nur bedingt über den ökonomischen Mißerfolg der meisten übrigen Bemühungen hinwegtäuschen. Betriebsansiedlungen scheiterten großteils an der vielfältigen Standortungunst, durch die Abwanderung vor allem jüngerer und überdurchschnittlich qualifizierter Arbeitskräfte ging der einzige

Standortvorteil des Facharbeiterpotentials und damit zugleich auch das theoretische Reservoir potentieller Unternehmensgründer verloren (vgl. auch Knoth & Schadt 1991).

Im Gefolge des Beinahebankrotts der Verstaatlichten und der nachfolgenden Zerteilung der VÖEST-Alpine in Branchenholdings Mitte der Achtzigerjahre kam es 1987 zur ersten massiven Kündigungswelle in Eisenerz, die die Belegschaft der VÖEST-Alpine Erzberg halbierte. Daß sich die Situation auch während der letzten Stahlkonjunktur nicht verbesserte, liegt unter anderem an der nahenden Erschöpfung des Erzbergs. Die Einstellung des Untertagebaus war da nur mehr ein Symbol für den Niedergang stolzer Bergmannstradition. Inzwischen sind nicht einmal mehr 400 Arbeitnehmer am Erzberg beschäftigt, nur ein Bruchteil davon in der finalen bergmännischen Ausschlichtung. Die Zukunft des Bergbaus ist untrennbar mit dem Schicksal der VÖEST und ihrer beiden Stahlstandorte verbunden. Dieses ist trotz anderslautender politischer Festlegungen angesichts der aktuellen Stahlkrise und der damit absehbaren Notwendigkeit einer übernationalen Lösung äußerst ungewiß.

2. Tourismus als Ausweg? Der Status Quo

Angesichts der beschriebenen soziokulturellen Rahmenbedingungen spielte der Tourismus in Eisenerz stets nur eine sehr untergeordnete Rolle, woran auch der in "besseren" Zeiten nicht zu vernachlässigende Aspekt geschäftlich induzierter Aufenthalte nie wesentliches ändern konnte. Der traditionelle sommerliche Ausflugstourismus - vor allem aus den umliegenden mittelstädtisch geprägten Räumen Oberösterreichs und der Steiermark - orientiert sich an den naturräumlichen Attraktionen, vor allem dem Leopoldsteiner See, sowie dem trotz bis in die jüngste Zeit nur mangelnden Erhaltungsinvestitionen reizvollen mittelalterlichen Stadtbild. Der touristische Beitrag zur kommunalen Wertschöpfung ist davon unbeeinflusst jedoch nahezu vernachlässigbar, nur etwas mehr als 2% der Beschäftigten sind derzeit im Beherbergungs- und Gaststättenwesen tätig. Die Zahl der Nächtigungen sinkt langsam und bewegt sich derzeit bei knapp 10000, davon rund 70% in der Sommersaison. Der Nächtigungsrückgang betrifft relativ stärker die Wintersaison. Die Zahl der Betten geht parallel dazu kontinuierlich zurück und beträgt derzeit bereits weniger als 200.

Nachdem lange überhaupt keine koordinierten Maßnahmen zur Tourismusförderung in der Region verfolgt wurden, besteht seit Beginn der Achtzigerjahre ein Regionaler Entwicklungsverband, dem mit der Durchführung einer Steirischen Landesausstellung zum Thema "Erz und Eisen in der Grünen Mark" in Eisenerz 1984 ein kleiner Achtungserfolg gelang; durch das Ereignis konnten immerhin etwa 3000 zusätzliche Nächtigungen alleine in der Gemeinde Eisenerz erzielt werden. Durch die zu geringe konzeptionelle Integration der Ausstellung blieb es aber bei dieser singulären Ausnahme, was dazu führte, daß 1987 anstelle des Entwicklungsverbandes der großräumiger ausgerichtete "Verein Steirische Eisenstraße" gegründet wurde (vgl. Andel 1988), der seitdem die touristische und auch

kulturelle Entwicklung betreut. Inzwischen wird dank der ökonomischen Erfolglosigkeit dieser Bemühungen bereits über eine Ausweitung auf die Bundesländer Ober- und Niederösterreich und damit schließlich auch über eine professionelle Vermarktung dieser gesamten altindustrialisierten Region nachgedacht. Die Gemeinde Eisenerz selbst hat im Rahmen des Teilregionalen Entwicklungsprogramms (ARGE Interplan 1992) einige konkrete vor allem touristische Projekte erarbeitet, deren Umsetzung geprüft bzw. in Angriff genommen werden soll. Neben dem Schwerpunktprojekt einer Schierschließung der Eisenerzer Ramsau ist darin unter anderem die Überlegung möglicher Folgenutzungen des Erzbergs, ein größer dimensioniertes montanhistorisches Kulturprojekt in der Stadt selbst, die bessere Nutzung des Leopoldsteiner Sees (Edinger 1991) und ein kommunales Verkehrs- und Gestaltungskonzept enthalten.

3. Das Projekt Eisenerzer Ramsau

Das hier konkret angesprochene, bereits seit Anfang der Achtzigerjahre diskutierte Schierschließungsprojekt ist seit 1988 in der detaillierten Planungsphase. Dies, obwohl die Erschließungseuphorie im Wintertourismus immer stärker unter Druck steht und Nachdenkpausen, Schutzgebietsverordnungen und Ausbaustopps allerorts an der Tagesordnung sind. Auch das Österreichische Raumordnungskonzept 1991 hält als Ziel fest, daß neue Schigebietserschließungen nur mehr in regionalwirtschaftlich begründeten Sonderfällen im Einklang mit regionalen Entwicklungsvorstellungen und bei Vorlage eines Landschaftspflegekonzepts zugelassen werden sollen.

Für Eisenerz legte der Kärntner Bauunternehmer Robert Rogner, auf Tourismuserschließungen spezialisiert und in Österreich vor allem mit Feriendörfern mit starker Corporate Identity erfolgreich, ein Angebot und gab dazu Umweltverträglichkeitserklärung (Greenteam Consult 1991, 1992) sowie Machbarkeitsstudie (Auer & Breindl 1992) in Auftrag. Das Bundeskanzleramt, in Österreich auf gesamtstaatlicher Ebene für Raumordnung, Regionalpolitik und deren Koordination zuständig, beauftragte zugleich eine Raumverträglichkeitsprüfung (Fleischhacker, Burian, Greger & Pauer 1991). Geplant sind sieben Lifanlagen, in der Mehrzahl Mehrsesselbahnen, zur Erschließung zweier als Schitourenziele bekannter Gipfel. Die Höhenlage beträgt 1000 bis 1850 Meter. Dazu soll in der ersten Ausbaustufe im bislang nur geringfügig besiedelten Tal der Ramsau ein Viersternhotel mit rund 500 Betten errichtet werden, die weiteren Pläne sehen den zusätzlichen Bau zweier Feriendörfer mit ebenfalls je 500 Betten vor. Das geplante Investitionsvolumen beträgt rund 650 Millionen Schilling: 20% Eigenmittel, knapp 35% verlorene Zuschüsse von Bund und Land, über 20% öffentlich geförderte Kredite, fast 20% als stille Beteiligung der ÖBAG (Verstaatlichte Bergbauholding). Dazu kommen noch unumgängliche Infrastrukturkosten für die öffentliche Hand in dreistelliger Millionenhöhe für Ortsumfahrung sowie Ausbau von Wasserver- und -entsorgung.

4. Traum und Wirklichkeit - Versuch einer Bewertung

Selbst unter Berücksichtigung der regionalen wirtschaftspolitischen Notlage steht außer Frage, daß es mehrere Punkte gibt, die gegen die Realisierung des Projekts sprechen.

- Einerseits ist der Umfang und der Anteil der öffentlichen Förderungsmittel enorm, was trotz der absehbaren politischen Pro-Allianz bei einem Projekt dieser Art nicht völlig unter den Teppich gekehrt werden kann. Schließlich müßten im Falle der Realisierung im beabsichtigten Ausmaß Förderungsrichtlinien geändert und Förderungstöpfe stark vergrößert werden, was im Rahmen der sogenannten "Strukturmilliarde" zur Unterstützung von Problemgebieten bereits zum Teil geschehen ist. Daneben ist besonders das Mißverhältnis zwischen Investitionssumme, Förderungsmittelanteil und damit ausgelösten ökonomischen Effekten augenfällig: Ankündigungen von bis zu 600, jedenfalls aber 300 bis 350 geschaffenen Arbeitsplätzen stehen laut des Betreibers eigener Machbarkeitsstudie maximal 90 Dauer- und weitere 50 Saisonarbeitsplätze gegenüber; ein maximal mögliches Plus an Gemeindesteuern von etwa 2 Millionen Schilling steht dem trotz intensiver Sanierungsbemühungen bereits jetzt enormen Defizit des Kommunalhaushalts gegenüber; die Theorie der "Initialzündung" durch dieses Projekt, die die gesamte Region "herausreißen" wird, steht infolge der sozialen Erosion, Überalterung, Abwanderung und Kapitalunterausstattung dafür erforderlicher potentieller Nachzieher schon theoretisch auf sehr wackeligen Beinen.

- Daß daneben auch ökologische Bedenken gegen das Projekt sprechen, muß selbst die Umweltverträglichkeitserklärung eingestehen: Jedes, auch das "optimierteste" Lift- und Pistenprojekt stellt einen Eingriff in die Natur mit negativen Auswirkungen dar. Die vorgesehene Beschneidungsanlage samt Pufferteich "zum Vegetationsschutz", das großdimensionierte Hotelprojekt, der Pistenbau im Kampfwald- und Schutzwaldgelände, Fischzuchtteich und "Angelbiotop", Parkplätze und Panoramarestaurant werden das bisher weitgehend unberührte Tal radikal verändern. Daß sowohl jagdliche als auch forstliche Argumente gegen die Realisierung sprechen, ist bei der sprichwörtlichen Zwietracht dieses Proponentenkreises ebenfalls ein sehr deutliches Zeichen.

- Schließlich besteht ein eklatanter Gegensatz zwischen den selbstgewählten Zielen des Projektes und seiner Befürworter, der geplanten Form seiner Durchführung und den (auch von den Betreibern selbst!) erwarteten Konsequenzen daraus. Als Ziele stehen die Schlagworte "Sanfter Tourismus" und "Eisenerz hat Zukunft" im Raum. Damit wird einerseits ein ökologisch angepaßtes Vorgehen, andererseits auch regionalökonomische Nachhaltigkeit suggeriert. Gegen ersteres spricht die monolithische Struktur und Dimension des Projektes und die vorgesehene Konstruktion der Betreibergesellschaft, die schon von vornherein jegliche Assoziation mit einer sanften, kleinteiligen Strategie ausschließt, gegen letzteres die kleinregionalen Rahmenbedingungen im allgemeinen. Eisenerz hat mit und ohne Projektrealisierung Zukunft nur auf einem noch deutlich niedrigeren Niveau als schon heute, und das ist es nicht, was der kommunale Slogan vermitteln will. Die

Probleme des Umbaus eines Gemeinwesens mit 13000 Einwohnern, 5000 Arbeitsplätzen, entsprechender baulicher, technischer und administrativer Infrastruktur sowie großem Traditionsbewußtsein zu einer ökonomisch im wesentlichen bedeutungslosen Kleinstadt mit 5- bis 6000 Einwohnern innerhalb von eineinhalb Generationen werden durch ein derartiges Vorhaben mit Sicherheit nicht spürbar beeinflußt, sprich gemildert werden können. Im besonderen werden die demographischen Gegebenheiten zukünftig bestenfalls geringfügig zu verbessern sein, ohne radikale Schritte, etwa eine Massenansiedlung von Immigranten, in Erwägung zu ziehen - die offizielle Politik der Abfederung des Großteils der ökonomischen Härten hat bislang zwar die wirtschaftliche Situation der am Ort Verbleibenden verbessert und abgesichert, die soziale Erosion aber keineswegs gemildert, geschweige denn vermieden.

5. Alternativen - unrealistisch und realistisch

Aus regionalpolitischer Perspektive gibt es neben der touristischen Option noch genau drei Möglichkeiten:

- Die österreichische "Lösung" wäre, Weiterwurschteln wie bisher und hoffen, daß man weiterhin mit Hilfe öffentlicher Mittel halbwegs über die Runden kommt. Angesichts der in den nächsten Jahren aller Voraussicht nach nicht zu umgehenden Einstellung des Bergbaus ist der Druck auf die lokalen Entscheidungsträger für ein Festhalten an dieser "Taktik" des Zuschauens, Wartens auf Segen von oben und Resignierens aber bereits zu groß.
- Mitten in Europa ein traditionsreiches kleinstädtisches System einfach zuzusperren, wäre mit Sicherheit zumindest eine innovative Lösung. Unabhängig von der theoretisch denkbaren Anpassung niedergehender Regionen - in diesem Fall wäre wohl die gesamte Obersteiermark angesprochen - an verringerte ökonomische Tragfähigkeit mit punktueller Schwerpunktsetzung anstelle flächendeckenden langsamen Niedergangs fehlt bislang jeder konzeptionelle Rahmen für eine derartige Vorgangsweise. Da für ein solches Vorgehen von inhaltlichen Fragen einmal abgesehen mit Sicherheit ein komfortabler Zeitrahmen sowie enorme finanzielle und politische Mittel nötig wären, kann der Gedanke an eine Umsetzung einer derartigen Strategie wieder beiseite gelegt werden.
- Die dritte Idee unterscheidet sich von den ersten beiden in zwei entscheidenden Punkten: Sie ist sehr konkret, es gibt einige sehr gute Argumente zu ihrem Gunsten - allerdings ist nicht mit der Akzeptanz der Bevölkerung zu rechnen. Zwar schlechte, aber vollständige Verkehrserschließung, bergtechnisches Know-How und enorme finanzielle Attraktivität verleiteten nämlich zur Überlegung, am Erzberg nach der Stilllegung doch ein nationales Recyclingzentrum samt zentraleuropäischer Sondermülldeponie einzurichten. Die goldene Nase, die sich die Stadt damit verdienen könnte, hat jedenfalls noch keinen Entscheidungsträger (und auch nicht die VÖEST als Eigentümer) dazu bewegt, tiefer als nötig in diese Materie hineinzuriechen. Als konkrete Maßnahme in dieser Denkrichtung wurde bisher nur die gezielte Ansiedlung von Betrieben mit Nachbarschaftsproblemen seitens der VÖEST überlegt, was aber politisch zugunsten der touristischen Option abgelehnt wurde.

Daß aus dem Bergbauzentrum eine Fremdenverkehrsregion entstehen soll, hat aber nicht nur den Hintergrund, daß alles übrige undurchführbar erscheint. Einerseits hat die Österreichische Bergbauholding ÖBAG als zuständige Abteilung der staatlichen Austrian Industries inzwischen bereits Erfahrungen auf diesem Gebiet sammeln können. In Bleiberg in Kärnten fand sich so glücklicherweise bereits einige Zeit vor der endgültigen Stilllegung des Blei/Zinkabbaus eine Heilquelle, im oberösterreichischen Bergbaugbiet der Wolfsegg-Traunthaler Braunkohle wurde mit dem "Reiterdorf" Ampflwang in den späten Achtzigerjahren tatsächlich eine Marktnische gefunden, die das völlige regionale Blackout bisher verhindern konnte. Davon abgesehen hat man sich in Eisenerz von Anfang an auf einen Großinvestor eingeschwoen; diese sind aber in ökonomischen Problemgebieten, wenn überhaupt, derzeit nur im Tourismussektor auffindbar.

Die solcherart verständliche Entscheidung für einen touristischen Weg aus der Krise sollte allerdings zu einer den Zielen angepassten Strategie führen. Da es trotz des Teilregionalen Entwicklungsprogramms keinen offiziellen Zielkatalog gibt, können nur aus den offiziell angestrebten Maßnahmen Rückschlüsse gezogen werden. So spricht die Vorstellung von der Auslösung von Nachzieheffekten im lokalen Gewerbe für das Ziel einer breiten Streuung der erzielten Effekte. Andererseits läßt sich den vorliegenden Arbeiten zum Projekt trotz vielfacher Widersprüche entnehmen, daß die Zielgruppe vor allem aus den allerorts umworbenen jungen gutverdienenden Aufsteigern bestehen soll. Darüberhinaus läßt sich zur Zielansprache allerdings kaum Detailliertes ausmachen.

Prinzipiell soll der Niedergang der Stadt und ihrer Kleinregion abgebremst werden. Dieser wird einerseits mit dem Einwohnerverlust, andererseits mit dem Arbeitsplatzverlust belegt. Ziel muß es daher sein, die Abwanderung zu verringern, da auf die Überalterung kein Einfluß genommen werden kann. Da die Abwanderung vor allem junge und jüngere Bewohner mit höherem Ausbildungsniveau betrifft, werden Hotelleriarbeitsplätze im Niedrig- und Niedriglohnbereich keinen Anreiz zum Bleiben bieten können. Ebenso wird die Vielfalt des neu hinzukommenden Arbeitsplatzangebots von der Vielfalt der zu realisierenden Projekte abhängen. Wird die gesamte Finanz- und Fördermittelkraft der Region für ein Großprojekt eingesetzt, bleibt für Vielfalt nichts übrig. Schließlich muß ein soziales Spezifikum berücksichtigt werden: Aus einer Bergmanns-Frühpensionisten-Gesellschaft mit Arbeitertradition wird - zum Glück - nicht innerhalb weniger Jahre eine touristenbedienende Katzbucketgesellschaft werden; oder, wie es ein berühmter gewordenes lokales Politikerzitat ausdrückt, aus einem Obersteierer kann man keinen Oberkellner machen ...

Welche sind daher also die überlegenswerten Alternativen zu einem klassischen geldintensiven Mammutvorhaben á la Schigebiet & Luxushotel?

- Einerseits - im Sinne einer Besinnung auf lokale Stärken abseits des High-Tech-Stereotyps (Steiner 1993) - sicherlich know-how-intensive und kreative Ideen wie die Einrichtung eines

montanhistorischen Forschungs- und Ausbildungszentrums der Montanuniversität Leoben, besonders aktuell nach der Entdeckung bronzezeitlicher Schmelzstätten im vergangenen Jahr. Daneben könnte auf diesem Weg ein wesentlicher Beitrag zur adäquaten Nutzung der reichlich vorhandenen wertvollen alten Bausubstanz im Stadtzentrum geleistet werden.

- Damit in losem Zusammenhang steht eine intensiviertere touristische Nutzung des Erzbergs: Ausweitung des Schaubergwerksbetriebes auf das Winterhalbjahr, Revitalisierung der Erzbergbahn in erweitertem Ausmaß, "Themenpark Eisen" mit Skulpturkursen und kulturellen Aktivitäten, sportliche Nutzung der "Baustelle" Erzberg für umweltgefährdende Sportarten wie Mountainbiking, Trial oder Paragleiten. Diese Erzbergnachnutzung ist auch ein Standbein für die Nutzung der
- Marktlücke "Schulsportwochen". Diese laufen - Wink des Schicksals? - den traditionellen Schulschikursen zunehmend den Rang ab, wie überhaupt der Pistenschilaulauf derzeit in der Jugendgeneration stark an Attraktivität einbüßt. Die vielseitige naturräumliche Ausstattung der Kleinregion geht im Zusammenhang mit diesem intensiv nachgefragten Segment eine selten vorzufindende Kombination mit der bestehenden mangelhaft ausgelasteten Kleinstadtnfrastruktur ein. Ein weiteres Plus ist das Vorhandensein zahlreicher adaptierbarer Baulichkeiten, und die angestrebte Einrichtung einer Jugendherberge im Zentrum würde ebenfalls damit korrespondieren.
- Schließlich wäre auch seitens des Österreichischen Alpenvereins als Auftraggeber dieser Untersuchung ein Engagement auf mehreren Ebenen denkbar. Bereits realisiert wurde zwischenzeitlich eine gewisse Institutionalisierung des Ausflugsverkehrs von Wien aus, womit sowohl Nächtigungszahlen als auch lokale Wertschöpfung merklich erhöht werden konnten. Dazu käme die Idee einer Jugendferienwiese, die als Zeltplatz mit wetterfesten Aufenthalts- und Sanitäräumlichkeiten nicht nur mit einem Minimum an Flächenbedarf realisiert werden könnte, sondern gleichzeitig auch der infrastrukturellen Verbesserung des im Auf- bzw. Ausbau begriffenen Nordischen Zentrums im Winter dienen würde. Und schließlich wäre als größere Investition die Einrichtung eines Alpenen Ausbildungszentrums Ost mit Schwerpunkten Klettern, Bergsteigen, Tourenschifahren möglich, auch als bewußt etwas bescheidener angelegten Gegenentwurf zum einigermaßen groß und professionell geratenen Alpinzentrum Rudolfshütte im Salzburger Land.

Mit einem Bruchteil der genannten Förderungsmittel könnte solcherart jedenfalls ein ansehnlicher Teil der Ziele erreicht werden, unter stärkerer Einbeziehung der lokalen Infrastruktur vom Kleingewerbe bis zum Kino, der lokalen Traditionen im Bergwesen und nicht zuletzt unter weitgehender Schonung der natürlichen Ressource "Unverbrauchtheit", die die hier von einer klassischen schichttechnischen Erschließung im Stil der Siebzigerjahre bedrohte Landschaft in besonderem Maß auszeichnet.

6. Aktueller Stand

Die (absehbare) Realität sieht entgegen allen vorliegenden zumeist skeptischen Untersuchungen zum Thema durchaus positiv für den Betreiber aus: Auf Ministerweisung wurde erfolgreich versucht, die

entsprechenden Bundesförderungsmittel flüssig zu machen, nachdem das Land Steiermark bereits sein Placet gegeben hat. Der Realisierung stehen nun neben vereinzelt Kritikern wie der Österreichischen Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz ÖGNU, die das anlässlich der Wirtschaftskrise angestrebte "konzeptlose Ausschütten der Subventionstöpfe" aufgegriffen hat, vor allem zwei Probleme im Weg: Bankhaftungen für die aus staatlichen Mitteln zinsgestützten Kredite (für deren Beibringung nebenbei laut Projektbetreiber nicht er selbst, sondern die fördernden "öffentlichen Hände" zuständig wären) werden nur über politischen Druck auf die in Österreich großteils politisch eingebundenen Großbanken zu erlangen sein, da sich selbst die seitens des Betreibers bestellten Untersuchungen nicht allzu zuversichtlich über die ökonomischen Erfolgchancen des Vorhabens zeigen. Und schließlich besteht für ein Viertel der benötigten Flächen keinerlei Verkaufsbereitschaft von Seiten der Besitzer, einer adeligen Familie mit starker regionaler Verankerung. Theoretisch ist zwar aufgrund der bestehenden Gesetzeslage sogar eine Enteignung "im öffentlichen Interesse" (!) für Seilbahnprojekte denkbar, ein derartiges Vorgehen der Verantwortlichen würde aber dank der zahlreichen kritischen Beobachter aller Voraussicht nach ein überlokales Erdbeben auslösen.

Ansonsten würde wohl ein weiteres Mal als letzte (?) Aufgabe bleiben, zu versuchen, die trotz der zahlreichen irrealen Versprechungen und Erklärungen immer noch zu einem großen Teil gleichgültige Bevölkerung vor Ort wenigstens vom Weg- zum Hinschauen zu animieren, um weitere Wiederholungen des Spiels der ökonomischen Sachzwänge in dieser Form eines public-private partnership (öffentliches Finanzieren, privates Profitieren) möglichst zu verhindern.

7. Literatur zum Thema

- ANDEL, Adolf (1988): **Regionale Initiative trotz sozialer Verkarstung.** Chancen der Regionalbetreuung am Beispiel des Projektes "Steirische Eisenstraße". In: ELSASSER, Hans, REITH, Wolf Jürgen & SCHMID, Willi A. (Hrsg.) (1988): Kulturelle Vielfalt, regionale und örtliche Identität. Wien.
- ARGE INTERPLAN (1992): **Teilregionales Entwicklungsprogramm Eisenerz, Hieflau, Radmer und Vordernberg (TREP).** Im Auftrag des Landes Steiermark, Landesbaudirektion, Landes- und Regionalplanung. Graz.
- AUER, Karl (1989): **Eisenerz.** Unveröffentlichtes Gutachten zum Wintertourismusprojekt "Eisenerzer Ramsau". Purkersdorf.
- AUER, Karl & BREINDL, Gerhard (1992): **Feasibility Study Tourismusentwicklungsprojekt in Eisenerz.** Im Auftrag des Bau- und Touristikonzerns Rogner, Villach. Purkersdorf.
- BACHHOFER, Monika (1993): **Rogner-Großprojekt in Eisenerz wankt.** In: Der Standard, 29. Juni 1993, S.16. Wien.
- EDINGER, Jakob (1991): **Untersuchung einer zukünftigen touristischen Nutzung von Schloß Leopoldstein.** Innsbruck.
- ENZENSBERGER, Hans Magnus (1987): **Altes Eisen.** In: Merian Schweden, S.63-67. Hamburg: Hoffmann & Campe.
- FLEISCHHACKER, Volker, BURIAN, Eva, GREGER, Friedrich & PAUER, Peter J. (1991): **Raumverträglichkeitsprüfung des Tourismusprojektes Eisenerzer Ramsau.** Studie des ÖIR im Auftrag des Bundeskanzleramtes, Abt. IV/4. Wien.
- FREMDENERKEHR UND MANAGEMENT GMBH (FMB) (1991): **Rahmenleitlinien für die touristische Weiterentwicklung Eisenerz.** Wien.
- GLATZ, Hans (1991): **Entwicklung und koordinierende Bearbeitung von Lösungsansätzen für aktuelle Probleme der Steiermark.** Wien.
- GREENTEAM CONSULT (1991): **Umweltverträglichkeitserklärung für das Schierschließungsprojekt Eisenerzer Ramsau.** Im Auftrag der Kaisersleitn AG und der Stadtgemeinde Eisenerz. Leoben.
- GREENTEAM CONSULT (1992): **Weiterführende Studien zum Alpinprojekt Eisenerzer Ramsau.** Leoben.
- GSCHÖPF, Reinhard (1992a): **Pistenerschließung oder Regionalentwicklung?** Anmerkungen zum geplanten Schigebiet Eisenerz - Ramsau. In: Mitteilungen des Österreichischen Alpenvereins, 4/1992. Innsbruck.
- GSCHÖPF, Reinhard (1992b): **Eisenerz - eine Region im Niedergang?** Studie im Auftrag des Österreichischen Alpenvereins, Fachabteilung Raumplanung & Naturschutz. Innsbruck.
- HÄBERLI, Rudolf, LÜSCHER, Claude, PRAPLAN CHASTONAY, Brigitte & WYSS, Christian (1991): **Bodenkultur.** Vorschläge für eine häusliche Nutzung des Bodens in der Schweiz. Schlußbericht des Nationalen Forschungsprogramms 22 "Boden". Zürich: Verlag der Fachvereine.
- KASPAR, Claude (1992): **Umweltrelevante Aspekte der Tourismusentwicklung im Alpenraum.** In: ETH FORUM FÜR UMWELTFRAGEN (Hrsg.) (1992): Die Alpen - Naturpark oder Opfer des künftigen Europas?. Basel: Birkhäuser.

- KNOTH, Ernst & SCHADT, Georg (1991): **Was kommt nach dem Erzberg?** Szenarien zur Ortsentwicklung von Eisenerz. Studie des Kommunalwissenschaftlichen Dokumentationszentrums im Auftrag des Bundeskanzleramtes, Abt. IV/4. Wien.
- KORAB, Robert & RULAND, Gisa (1992): **Planvoll in die Zukunft.** Gemeindeentwicklung als kommunikativer Prozeß. In: Notizen 03/1992. Wien.
- LANDESVERBAND STEIERMARK DES ÖAV (1992): **Denkschrift zum Projekt Rogner - Eisenerzer Ramsau.** Graz.
- MESSERLI, Paul (1989): **Mensch und Natur im alpinen Lebensraum.** Risiken, Chancen, Perspektiven. Zentrale Erkenntnisse aus dem schweizerischen MAB-Programm. Bern und Stuttgart: Paul Haupt.
- ÖSTERREICHISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR EIGENSTÄNDIGE REGIONALENTWICKLUNG (ÖAR) (1989): **Österreichische Eisenstraße.** Expertise. Wien.
- ÖSTERREICHISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR EIGENSTÄNDIGE REGIONALENTWICKLUNG (ÖAR) (1991): **Vorschlag für ein dreijähriges Entwicklungsprogramm: Projekt Erschließung der Eisenerzer Ramsau.** Wien.
- ÖSTERREICHISCHES FORSCHUNGSZENTRUM SEIBERSDORF (ÖFZS) (o.J.): **Eisenerz als Standort für Betriebsansiedlungen.** Arbeitspapier. Seibersdorf.
- ÖSTERREICHISCHES FORSCHUNGSZENTRUM SEIBERSDORF (ÖFZS) (1989): **Produktfindung als Beitrag zur Wirtschaftsverbesserung in Eisenerz.** Technologieorientiertes standortliches Nutzungspotential. Seibersdorf.
- ÖSTERREICHISCHES FORSCHUNGSZENTRUM SEIBERSDORF (ÖFZS) (1993): **Wirtschaftsstrukturverbesserung Eisenerz.** (Bearbeiter: Josef Fröhlich). Seibersdorf.
- ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT FÜR NATUR- UND UMWELTSCHUTZ (ÖGNU) (1992): **ÖGNU fordert sanfte Alternativen zu milliardenschwerem Schiprojekt in der Eisenerzer Ramsau.** Resolution anlässlich der Jahreshauptversammlung 1992. Döllach-Großkirchheim.
- ÖSTERREICHISCHE RAUMORDNUNGSKONFERENZ (ÖROK) (1991): **Österreichisches Raumordnungskonzept 1991.** Wien: ÖROK.
- RESCH, Hannes (1992): **Der Liftwahn nimmt kein Ende.** In: ÖTZ Österreichische Touristenzeitung 4/5-1992. Wien.
- STADTGEMEINDE EISENERZ (1992): **Eisenerz hat Zukunft.** In: Eisenerz heute - Amtlicher Mitteilung der Erzbergstadt Eisenerz Nr. 5, 11/1992. Eisenerz.
- STAUDINGER, Martin (1992): **Hoffen auf den Eisenerzengel.** In: Naturfreund 4/1992
- STEINBACH, Johannes (1992): **Eine Krisenregion hofft.** Fremdenverkehrsprojekt soll Eisenerz retten. In: Die Presse 24.2.1992. Wien.
- STEINER, Michael (1993): **Disparitäten in regionalen Wirtschaftspotentialen - Konsequenzen für die Raumplanung.** Bewerbungsvortrag für das Ordinariat Raumplanung und Regionalentwicklung an der Wirtschaftsuniversität Wien, 7. 6. 1993. Graz/Wien.
- TOMASCHEK, Ulf (1992): **Experte warnt: Kein Disneyland rund um den steirischen Erzberg!** In: Kleine Zeitung, Bez. Leoben 8.3.1992, S.15. Graz.